Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 5

Rubrik: Der Tagesspiegel (Fasnachtszeitung)

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Iggsstadt Fasnacht 1947 Nr. 12 unter Null — 1. Jahrgang — Es erscheint alle 1000 Jahre eine Ausgabe

Abonnementspreis: jährlich 22 alte Meyer-Fränkli zuzüglich 427 Prozent von der Eidg. Preiskontrolle bewilligter Teuerungszuschlag.

Anzeigenpreise: Der Verlag ist so groß, daß wir den Inseratentarif verlegt haben. Bei Wiederholungen Buße, dem Anzeiger die Hälfte. Ausländische Inserenten erhalten die Inserate durch Vermittlung der Schweizer Spende gratis.

Der Tagesspiegel

Fasnachtszeitung für Iggsstadt und Umgebung

mit Beilage Händel und Verkehrt

Reklamationen Fr. 1.— pro 8-gespaltene Petitzeile.

Redaktion und Verlag Hirschengraben 20, Zürich.

Telephon und **Postcheck** wegen Ueberbelastung außer Betrieb.

Sprechstunden der Redaktion nach Vereinbarung. Besucher zahlen pro Minute Fr. 10.—. Von begüterten Mitgliedern von Krankenkassen wird keine Gebühr erhoben.

Kommentar zur Lage

Vorbemerkung der Redaktion: Wenn wir uns, trotz anfänglicher Bedenken, entschlossen haben, den nachstehenden, außerordentlich kühnen Artikel zu veröffentlichen, dann geschieht das nicht aus Freude an der Sensation, die der Artikel zweifellos hervorrufen wird, sondern aus der Ueberlegung, daß auch heute noch — und heute mehr denn je — die rücksichtslose Verbreitung der ungeschminkten Wahrheit, so oder so, die hehrste Aufgabe der Presse sein muß.

Wir wollen im folgenden versuchen (und wir glauben uns auf Grund höchst aufschlußreicher Informationen in besonderem Maße dazu berechtigt), die Grundzüge der allgemeinen Lage kurz zu umreißen und einige bedeutsame Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Die nicht mehr zu übersehende Tatsache ist, daß sich die Ereignisse immer mehr zuspitzen und in die Länge ziehen.

Um das Wesentliche vorwegzunehmen: Die Lage ist unklar, sehr unklar. Zwar scheint die Möglichkeit einer gewissen Klärung — wir sagen ausdrücklich: einer gewissen Klärung — nicht vollkommen ausgeschlossen, wenn wir auch sogleich einschränkend hinzufügen müssen, daß auch die Möglichkeit einer anhaltenden Ungeklärtheit nicht völlig — wir sagen ausdrücklich: nicht völlig — von der Hand zu weisen ist.

Wir gestatten uns, darauf hinzuweisen, daß wir auf die oben skizzierte Entwicklung der Dinge an dieser Stelle bereits zu einem Zeitpunkt aufmerksam gemacht haben, da noch niemand gewisse Tatsachen wahrnehmen wollte. Wir schrieben damals wörtlich: „Die Lage ist unklar, und es ist damit zu rechnen, daß die Lage weiterhin, wenn nicht gänzlich, so doch teilweise, diesen ihren Charakter beibehalten wird ...". Gewiß, es brauchte damals einige Kühnheit, um die Zukunftsperspektiven in dieser unmißverständlichen Weise zu kennzeichnen. Aber die Entwicklung der Dinge hat uns, einmal mehr, recht gegeben!

Wir versteigen uns heute sogar zur Behauptung, daß die bereits eingangs erwähnte Unklarheit (oder sagen wir besser: Ungeklärtheit) der Lage vorderhand

keine absolut sicheren Schlüsse auf eine spätere Zukunft zuläßt.

Wobei freilich angemerkt werden muß, daß auch diese Feststellung nur eine höchst unsichere Hypothese ist — obwohl anderseits unsere Leser auch den hypothetischen Charakter dieser obigen Feststellung nicht als Tatsache, sondern nur als kühne Vermutung eines freilich gut informierten Journalisten zu werten haben.

Mehr können wir für heute nicht sagen. Denn die Lage ist, wir wiederholen es, unklar, sehr unklar. Was wir aber, trotz allem, heute schon sagen können, ist dies: Wenn diese Unklarheit anhält — wir sagen ausdrücklich: wenn — dann dürfen wir damit rechnen, daß eine mögliche Klärung ihrerseits bis auf weiteres auf sich warten lassen wird.

Die Zukunft, ja vielleicht schon die nahe Zukunft — wir sagen ausdrücklich: vielleicht — wird zeigen, daß wir mit unseren Bemerkungen, einmal mehr, nicht gänzlich — man beachte: nicht gänzlich — unrecht hatten. Warten wir ab!

Omnisapiens.

Ausland

Imperialistische Tendenzen der Schweiz?

(Vom O.H.-Sonderkorrespondenten der Unilackpreß)

Lake Succeß, 30. Jan. 1947. In maßgeblichen Kreisen der UNO wird mit Hartnäckigkeit behauptet, die Schweiz sei im Begriffe, von ihrer traditionellen Neutralitätspolitik ab- und zu einer sehr aktiven imperialistischen Politik überzugehen. Begründet werden diese sensationellen Meldungen mit einigen tatsächlich auffallenden Tatsachen der letzten Zeit. So wird z. B. dargetan, daß die Schweiz das weitaus ministerreichste Land der Welt geworden sei. Während Großmächte wie Rußland nur mit ihrem einzigen Außenminister bei den Sitzungen der UNO vertreten seien, habe die Eidgenossenschaft gleich drei Minister delegiert. Gromyko soll denn auch bereits verschiedene Varianten von Vetos in Bereitschaft halten, um die helvetische Dynamik in die Schranken zu weisen. Sowjetrußland soll insbesondere wegen der vermuteten schweizerischen Zielsetzung in der Meerengenpolitik beunruhigt sein. Interessanterweise tritt als Gegenpart Gromykos die abessinische Delegation unter Führung von Ras Lafari auf. Ras Lafari weist darauf hin, daß der schweizerische Expansionsdrang seine natürlichen Grenzen habe,

weil nun sämtliche Angehörigen des Politischen Departements zu Ministern ernannt

worden seien. Zwar sei beim Bundesrat noch ein Gesuch der Bundesweibel hängig, welche in Anbetracht ihrer vielen repräsentativen Funktionen, und weil ohnehin meistens sie als Exzellenzen betrachtet würden, ebenfalls die Erhebung in den Ministerrang verlangen. Dem Vernehmen nach werde aber der Bundesrat eine Kompromißlösung finden und nur zwei Drittel der Weibel zu Ministern ernennen.

Frankfurt, 28. Jan. Vom hiesigen Militärgericht wurde der Schweizer Bürger Alois Abderhalden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Abderhalden hatte sich betrügerischerweise als deutscher Reichsangehöriger ausgegeben und auf diese Weise verschiedene Male Unterstützungen durch schweizerische Hilfswerke erschlichen, die ihm als Schweizer Bürger nicht zugekommen wären.

Ein internationales Kraftwerkprojekt

Paris, 28. Jan. 1947. (Privattelegramm.) Die Internationale Gesellschaft für Elektrizitätsgewinnung (IGE) hat das großartige Projekt geschaffen, die Schweiz zu einem ungeheuren Kraftwerk zu machen, das in der Lage ist, ganz Europa mit genügend Strom zu versorgen. Unbegreiflicherweise erhebt sich dagegen bei der schweizerischen Bevölkerung Protest. Dieses hinterwäldlerische Verhalten, das einen erschreckenden Mangel an Opferfähigkeit verrät, ist um so unentschuldbarer, als der Bevölkerung, die zu 95 Prozent abwandern müßte, herrliche neue Wohnstätten in den Steppen Asiens zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Internationale Gesellschaft für Elektrizitätsgewinnung hat es sogar auf sich genommen,

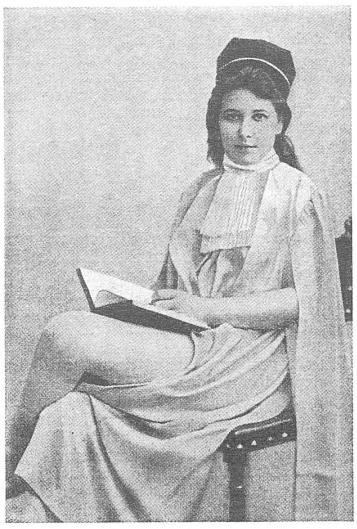
die Rütliwiese samt Wirtschaft in einer originalgetreuen Weise im Zentrum des neuen Siedlungsgebietes anzulegen.

Ebenso wurden verschiedene Echos aufgebaut, in denen die Schweizer Alphornbläser Gelegenheit haben werden, ihre melodischen Töne auch weiterhin erschallen zu lassen. Auch eine Sennenkäpplifabrik würde vor Eintreffen der Bewohner in der neuen Heimat installiert. Durch den Widerstand der Schweizer, diese äußerst günstige Offerte anzunehmen, hat sich in ganz Europa ein ungeheurer Sturm der Empörung erhoben, welcher dieses widerspenstige Alpenvölklein, wenn es sich nicht eines Bessern besinnen wird, der allgemeinen Verachtung aussetzen muß.

Eidgenossenschaft

Aus dem Bundesrat

Bern, 24. Jan. Der Bundesrat widmete seine erste Sitzung einem Rückblick auf das verflossene Jahr. Der neue Bundespräsident Etter sprach dem scheidenden Präsidenten Kobelt seinen Dank für seine aufopfernde Tätigkeit aus, worauf Bundesrat Kobelt Bundesrat Etter ebenfalls seinen herzlichsten Dank aussprach. Bundesrat Stampfli dankte Bundesrat Celio, während Bundesrat Celio Bundesrat Stampfli den Dank im Namen des gesamten Bundesrates übermittelte. Bundesrat Nobs dankte den beiden Bundesräten Steiger und Petitpierre, worauf die Bundesräte Steiger und Petitpierre Bundesrat Nobs für seine aufopfernde und große Arbeit dankten.



Miss Switzerland

Durch Beschluß des Bundesrates wird die Schweiz an der im Mai in Hollywood stattfindenden internationalen Schönheitskonkurrenz im Interesse des geistigen Wiederaufbaus vertreten sein. Eine Jury, bestehend aus den Mitgliedern des Bundesrates und den Vorständen des Institutes für Auslandforschung, der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung, der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, der Pro Helvetia und der Swiss American Society for Cultural relations, wählte in dreitägiger, angestrengter Sitzung in St. Moritz aus 720 Bewerberinnen Fräulein Betty Tochtig als Miss Helvetia. Das Abendkleid, das für Fräulein Betty Tochtig, ein urchiges Berglerkind, zu diesem Zweck geschaffen wurde, ist eine Kreation des Hauses Chic Bernois. Maßgebend war der ausdrückliche Wunsch von Herrn Bundesrat Etter, unsere Schönheitskönigin in einem Kleid zu präsentieren, das Weltoffenheit mit schweizerischer Zurückhaltung verbindet.

Eidg. Kunstkommission

Bern, 1. Febr. (Korr.) Nach den ausgezeichneten Erfahrungen der letztjährigen nationalen Kunstausstellung in Genf, die zur allseitigen Befriedigung des Publikums ausgefallen ist, hat die eidgenössische Kunstkommission beschlossen, in Zukunft diese Ausstellungen ausschließlich durch Einladungen zu organisieren. Die großen Vorzüge dieses Systems sind offensichtlich, es ist sowohl für die Behörden als auch für das Publikum viel einfacher und übersichtlicher, wenn immer nur die gleichen Namen, und möglichst wenige, im Katalog figurieren. Ein anderer Vorteil dieses Ausstellungsmodus liegt darin, daß dadurch automatisch für den persönlichen Kontakt zwischen Künstlern und Behörden gesorgt ist; denn nur wer schon solide Verbindungen mit mehreren Mitgliedern der eidgenössischen Kunstkommission hat, wird eingeladen.

Unsere Jugend in Gefahr

Unverantwortliche Hetzer sind an der Arbeit, in der trügerischen Maske von Biedermännern Hand an unser höchstes nationales Heiligtum, die Volksschule, zu legen. Es überrascht nicht, daß diese üblen Kreaturen vorgeben, mit ihrer frechen Behauptung, unsere Schuljugend sei überlastet, das Wohl der heranwachsenden Generation im Auge zu haben. Welch ein gemeingefährliches Beginnen! Wissen wir doch nur zu gut: „Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten. Arbeiten und nicht verzweifeln. Auch ein krummer Rücken kann entzücken. Geduld bringt Rosen." Schon diese wenigen Perlen aus der Tiefe unseres Volksmundes müßten jeden Wohlmeinenden zur bessern Einsicht bringen, daß die Insinuation, nur die Schulkinder hätten heute keinen Acht-Stunden-Tag, eine dreiste Lüge ist, die auf einen gefährlichen Holzweg und damit ins Verderben führt.

Erstens stimmt es gar nicht. Die Kinder genießen in der Regel täglich nur sechs Unterrichtsstunden. Zu allem Ueberfluß kommen noch zwei freie Schulnachmittage. Wohl haben die Kinder nachher noch Schulaufgaben zu erledigen. Aber diese beanspruchen selten vier Stunden voll, und im ferneren sollten Schulaufgaben für jedes wohlgeratene Kind ein wahres Vergnügen bedeuten. Auch wenn dies bei einzelnen nicht zuträfe, muß doch jeder Jugendfreund zugeben, daß die Kinder während der Zeit, wo sie Aufgaben machen, doch nichts Dümmeres anstellen. Das wahre Problem besteht nicht darin, daß unsere schulpflichtige Jugend zu viel, sondern viel zu wenig belastet ist.

Wohl sorgen vereinzelte wirklich verantwortungsbewußte Lehrer dafür, daß die Kinder an den völlig unnötigen freien Halbtagen Hausarbeiten erledigen dürfen. Sie wirken auch verdienstlicherweise der schändlichen Tendenz entgegen, über den Sonntag keine Schulaufgaben zu erteilen, in dem Sinne, daß sie während der Woche so viel aufgeben, daß die Kinder die Freude haben, auch am Sonntag arbeiten zu dürfen, um damit eines wahrhaft gesegneten Sonntags teilhaftig zu werden.

Man sieht aber immer wieder, vor allem an freien Mittwoch- und Samstagnachmittagen, Kinder auf der Straße. Die Jugend jedoch gehört ins Haus! Auf der Straße ist sie zu großen Gefahren ausgesetzt. Wir erinnern da nur an den heute wieder zunehmenden Automobilverkehr und gedenken mit Schrecken auch der moralischen Gefahren. Durch das Herumtollen auf Straßen und Plätzen gefährdet die Jugend sich selbst und andere; vor allem in der Stadt. Doch selbst wenn sie das Stadtgebiet verläßt, schädigt sie den schwer ringenden Landmann durch verbotenes Betreten von Wald und Feld; ganz abgesehen davon, daß sie vereinzeltes Wild verängstigen könnte. Kinder gehören in ihrer freien Zeit entweder hinter die Schulaufgaben oder ins Bett. Nur so ist es möglich, ihrem ungesunden Spieltrieb zu begegnen. Wenn es bei uns einmal keine Kinder mehr gäbe, die Zeit zu unnützen Spielen aufbringen, dann müßte man auch in den Gerichtsberichten nicht immer wieder von den Folgen des entsetzlichen Spieltriebes bei Erwachsenen hören. Ein Mensch, der in der Jugend nichts als Schulaufgaben gemacht hat, wird nie das Opfer einer Lasterhöhle wie Campione werden. Auch dem übermäßigen Jassen in unserm Lande dürfte damit endlich ein Grab geschaufelt sein.

Im Namen aller wirklich warmen Kinderfreunde richten wir hiermit an sämtliche Behörden und sonstigen verantwortlichen Persönlichkeiten das dringende Begehren, doch ja dafür besorgt zu sein, daß unsere Kinder nicht weniger, sondern mehr als bisher von den köstlichen Früchten des Schulwissens genießen dürfen. Es gäbe ja so viele Gegenstände, die sich mit Nutzen in der Volksschule lehren ließen. Da sind immer noch einzelne Flüßchen, Säumerpfade, Weiler und Höfe, deren Namen der Schuljugend wenig geläufig sind. Um das bis jetzt vernachlässigte Gedächtnis zu stärken und es an die Anforderungen zu gewöhnen, welche die Mittelschulen erfreulicherweise an die Kinder stellen, würde es sich empfehlen (vor allem an freien Nachmittagen und Sonntagen), den Fahrplan der SBB oder das Adreßbuch der Stadt Zürich auswendig lernen zu lassen. Welch ein Segen müßte in diesem Beginnen ruhen!

Lehrer, die ohne Rücksicht auf das wahre Wohl der Jugend der Irrlehre huldigen, daß Schüler außerhalb und innerhalb der Schule Anspruch darauf hätten, Kinder sein zu dürfen, sind ohne falsche Gefühlsduselei fristlos zu entlassen.

Prof. Dr. S. Adist.

Nachschrift der Redaktion: Wir haben diesen wahrheitsgetreuen Gedanken nichts mehr hinzuzulügen.

Literatur

"" Im Verlag Braun & Rot, Zürich, ist eine bedeutsame, leider bis heute fast unbeachtet gebliebene Broschüre erschienen. Unter dem Motto „Les extrêmes se touchent" setzt sich der (leider anonyme) Verfasser mit dem Problem der geistigen Ueberfremdung der Schweiz auseinander und kommt zum verblüffenden Schluß, daß die Schweiz, will sie nicht ein antiquierter Schattenstaat bleiben, diese Ueberfremdung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern muß! Die in jeder Hinsicht originelle Broschüre **trägt den** zügigen Titel: „Vorwärts, zu einer Neuen Politik!"

Hochschulnachrichten

O Herr Prof. Dr. Weinermann, Dozent für Panethagogik an der ETH, hat eine Vorrichtung erfunden, mittelst welcher er drei Bücher gleichzeitig schreiben kann. Die Konstruktion seines „Poliographen" ist in seinem neuesten Werk „Vom Umgang mit Tinte" vorzüglich geschildert und wird die Aufmerksamkeit weitester Fachkreise auf sich lenken.

Aphorismen

Wer sein Leben fördert, fördert sich selber.

* * *

Dummheit ist im Grunde nichts anderes als sozusagen ein Mangel an Intelligenz.

* * *

Liebe ist mehr als Sympathie, wiewohl Sympathie weniger als Liebe ist.

* * *

Wer die Wahrheit sagt, ist weiter von der Lüge entfernt, als wer lügt.

* * *

Nießen und genießen ist nicht dasselbe.

Schaffung eines Fremdenmenus?

Bern, 1. Febr. (Korr.) Die gegenwärtig immer noch unbefriedigende Versorgungslage erlaubt leider den Hoteliers nicht immer, unsern fremden Gästen dasjenige Essen vorzusetzen, das sie erwarten und auf das sie auch Anspruch haben.

Der schweizerische Fremdenverkehrsverband regt deshalb in einer Eingabe an den Bundesrat die Schaffung eines sogenannten Fremdenverkehrsmenus an. Dieses aus Suppe, Vorspeise, zwei Fleischgängen und zwei Desserts bestehende Menu soll zu einem verbilligten Preis, aber nur an Ausländer, gegen Vorweisung des Passes, abgegeben werden. Zur Finanzierung wird eine Ausgleichskasse vorgeschlagen, in welche jeder Schweizer pro in Gaststätten genossene Verpflegung den bescheidenen Betrag von 20 Rappen beizusteuern hat.

Die Fußgängerprüfung kommt

Bern, 1. Febr. (Telegramm unseres Bundesstadtkorrespondenten.) An einer vom Eidgenössischen Justizdepartement durchgeführten Presseorientierung wurde mitgeteilt, daß die Absicht besteht, im Verlaufe des Jahres 1947 eine obligatorische Fußgängerprüfung einzuführen.

Diejenigen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten einen

Gehausweis sowie eine Nummer, die deutlich sichtbar auf der Brust und am Rücken zu tragen ist.

Ab 1948 wird das Zirkulieren auf den Straßen (Wege in Pärken und Wäldern sind nicht ausgenommen) ohne Nummer und Gehausweis verboten sein. Für Ausländer soll die Regelung nicht gelten. Diese werden sich auch ohne Ausweis und Nummer frei bewegen können.

Die Gehprüfung soll aus einem praktischen und einem theoretischen Teil bestehen.

Im praktischen Teil hat sich der Kandidat darüber auszuweisen, daß er in der Lage ist, eine belebte Straße um 12 Uhr mittags in folgender Art zu überqueren:

1. vorwärtsgehend, mit Blick nach vorn,
2. vorwärtsgehend, Kopf nach hinten gedreht,
3. rückwärtsgehend, Kopf in Gehrichtung gedreht,
4. rückwärtsgehend, ohne den Kopf zu drehen.
5. Ferner haben sich die Kandidaten darüber auszuweisen, daß sie in der Lage sind, eine belebte Straße im sogenannten Kriechgang zu überqueren.

In der theoretischen Prüfung müssen beherrscht werden:

1. der genaue anatomische Vorgang des Gehaktes, d. h. genaueste Kenntnisse über Ansatz und Ursprung aller Muskeln und ihre genaue Wirkung, ferner über die Entstehung der Muskelenergie (Abbau der Glykogene zu Milchsäure).
2. Kenntnisse aller Land-, Wasser- und Luftfahrzeuge, vom Ochsenkarren bis zum modernen Großtram und Düsenflugzeug, ihrer Geschwindigkeiten, ihres Bremsweges usw.
3. Unfallskunde.
4. Erste Hilfe an Automobilisten.

Erziehungsdirektorenkonferenz

Chur, 1. Febr. (ag.) Die in St. Moritz tagende Konferenz schweizerischer Erziehungsdirektoren beschloß einstimmig, das Pestalozzi-Gedenkjahr bis Ende 1947 zu verlängern. Dieser Beschluß ist als Unterstützung für das schweizerische Verlagswesen gedacht, da bekanntlich die verschiedenen Pestalozzi-Ausgaben nicht den schlanken Absatz fanden, den der große Menschenfreund verdient. Auch soll damit den vielen Schulmännern geholfen werden, die noch in Besitz von ungehaltenen Jubelreden sind.

Die Schweiz im Spiegel des Auslandes

Washington, 26. Jan. (Telegramm unseres H. J. K.-Korrespondenten.)

Die „Tippecanoe-News", eine in Tippecanoe im Staate Indiana, USA, erscheinende Tageszeitung, veröffentlicht in einer Sonntagsbeilage eine hochinteressante Studie eines ihrer Mitarbeiter über „Politik und Geschichte der Schweiz".

Der Verfasser ist einer jener Journalisten, welche letztes Jahr von der schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung zu einer dreiwöchigen Studienreise eingeladen waren. Wenn ihm auch einige kleine Irrtümer unterlaufen sind, dürfen wir doch beim Lesen des Artikels berechtigten Stolz empfinden über das Verständnis und die Sympathie, die jenseits des Ozeans unserem Lande entgegengebracht werden.

„Die Schweiz ist nicht nur das kleinste, sondern vermutlich auch das originellste Land der Welt.

Die Eingeborenen, zumeist friedliche Hirten, Lehrer und Stationsbeamte, haben sich während des Krieges in aller Stille eine Art demokratischer Selbstregierung zugelegt: Alle 25 Jahre findet eine ‚Landesausstellung' statt. Dort werden jeweilen die Photographien aller Regierungskandidaten auf einer sogenannten Höhenstraße aufgehängt, wo jeder Bürger sie ansehen kann. Nachher ist die ‚Abstimmung': Es werden 22 Bundesräte gewählt, die dann bis zur nächsten Landesausstellung, also 25 Jahre — manchmal auch 50 Jahre — im Amte bleiben. Während des Jahres gehen die Bundesräte ruhig ihren privaten Arbeiten nach, sie melken ihre Kühe und fabrizieren Alphörner wie alle Eingeborenen. Aber einmal im Jahr, und zwar am 1. August, treffen die 22 Bundesräte auf einer Landsgemeinde in Herisau, der Hauptstadt des Landes, zusammen, wo sie feierlich beschließen, was mit den verfertigten Uhren und Alphörnern zu geschehen habe.

Das Haupt der Landsgemeinde, der ‚Bundesweibel', genießt hohes Ansehen. Dieses Jahr hieß er Pestalozzi, man konnte überall seine Biographie lesen — übrigens ein ehemaliger Waisenhausverwalter, der später durch ein Kinderbuch bekannt wurde und dann in die Politik abschwenkte.

Die Bundesräte gehören fast alle der Demokratischen Partei an. Das ist eine sehr alte Partei, ihre Gründung fällt ins Jahr 1291, und man erzählt sich darüber heute noch viele lustige Anekdoten. Ein Gegner der Partei, Geßler, wurde dadurch unschädlich gemacht, daß ihm ein Knabe, namens Tell, einen faulen Apfel ins Gesicht warf, so daß er das Augenlicht verlor. Das war die Zeit der Freiheitskämpfe. Doch die Freiheit wurde der Schweiz erst viel später zuteil, und zwar, wie man weiß, 1918. Zuerst sollte das Land zum Veltlin geschlagen werden, doch es gelang dann der entschlossenen Bevölkerung, mit Hilfe eines Generalstreikes, die Selbständigkeit zu erzwingen.

Später trat die Schweiz, als jüngstes Mitglied, dem Internationalen Roten Kreuz bei, das sogar eine Filiale in Genf, einem Schweizer Grenzdorf, errichtete. Es ist das unvergängliche Verdienst der Schweiz, schon seit Jahrhunderten vielen deutschen Emigranten großzügig Asyl gewährt zu haben, darunter Zwingli, Jakob Burckhardt und anderen. Auch Eugen Huber, der bekannte Schöpfer des türkischen Zivilgesetzbuches, weilte vorübergehend in der Schweiz. So hat dieses kleine, urtümlich gebliebene Land, dem es leider nicht vergönnt war, selbst große Gelehrte hervorzubringen, doch indirekt einen kleinen Anteil an der geistigen Entwicklung des Abendlandes."

Aus dem Weltpostverein

Bern, 1. Febr. (ag.) Zum erstenmal seit Beendigung des Weltkrieges versammelte sich der Arbeitsausschuß des Weltpostvereins in Bern. Es wurden verschiedene Rationalisierungsmöglichkeiten im internationalen Postverkehr besprochen. Fast in allen Ländern machte man die Beobachtung, daß die Arbeit der Postverwaltungen dadurch außerordentlich erschwert wird, daß Stoßzeiten mit Zeiten schwächerer Frequenz abwechseln. Vor allem der Weihnachtsverkehr schafft betriebstechnisch immer schwieriger zu lösende Probleme. Es wurde deshalb beschlossen, den Regierungen der Mitgliedstaaten vorzuschlagen, das Weihnachtsfest auf den 17. August zu verlegen.

Um das neue Dienstreglement

Bern, 1. Febr. (ag.) Die Kommission für Neugestaltung des Dienstreglementes der schweizerischen Armee hat nunmehr ihre Arbeit abgeschlossen. Die Verbesserungsvorschläge wurden in einem ausführlichen Memorandum an den Bundesrat niedergelegt. Vor allem empfiehlt die Kommission eine etwas schmuckere Aufmachung des neuen Dienstreglementes: Als Umschlagfarbe soll an Stelle des bisherigen Grau ein freundliches Dunkelgrün treten. Ferner sieht die Kommission einen etwas gefälligeren Schrifttypus vor. Schließlich wird der Hohe Bundesrat eingeladen, die Interpunktion des Reglementes nach neuzeitlichen Gesichtspunkten überarbeiten zu lassen. Grammatikalische oder gar stilistische Eingriffe in den Text selbst sind vorderhand nicht vorgesehen.

Bern, 28. Jan. (ag.) Die nationalrätliche Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt vergangene Woche eine zweitätige Sitzung ab. Nach Anhören eines wohlfundierten Referates, das von der Kommission einstimmig zur Kenntnis genommen wurde, wurde ebenso einhellig ein Beschluß gefaßt. Weitere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit der Oeffentlichkeit bekanntgegeben.

♂ „Irgendwo in der Schweiz" wird am 29. Februar ein Denkmal für den „Unbekannten General" eingeweiht werden. Es handelt sich um die wohlverdiente Ehrung jener höchsten Offiziere, die im Jahre 1939 nicht zum General ernannt werden konnten, weil die Schweiz nur einen General auf einmal brauchen kann. Das Denkmal wurde erst jetzt enthüllt, weil die in Frage kommenden Herren vorher keine Zeit hatten, sich dem Publikum zu zeigen. Es ist dem Künstler gelungen, einen höheren Offizier in der imponierenden Pose des „Militärdienstleistens" darzustellen.

Aus dem Geistesleben

„Hallo Boy" — Der neue Schweizer Film

Die Presse hatte kürzlich Gelegenheit, einer Vorschau eines neuesten Streifens der Imperfekt Film AG. beizuwohnen. Der Eindruck war außerordentlich. In Fortsetzung der Tradition seiner weltbekannten Vorgänger gibt auch dieser Film wiederum Zeugnis von unserer Opferbereitschaft während der schweren Rationierungsjahre. Im Gegensatz zu früheren Schöpfungen, in denen vorzugsweise die Rotkreuz-Gesinnung unserer Grenzpolizeiorgane zum Ausdruck kam, steht diesmal die Liebestätigkeit unserer Frauen und Töchter im Vordergrund. Ergreifend ist schon der Empfang durch die Kunstgewerbeschülerinnen im Basler Bahnhof unter Leitung von Gefreitem Schreier vom Radio Außersihl. „Apprite le porte!" Bezwingend ist auch die kindlich mitfühlende Art, in der Cocktail-Baby (Yvonne Tschumperli), die Heldin des Filmes, ihren verschüchterten und abgehetzten GI (Werner Wagenschmied) betreut und aus dem hilflosen Boy im Laufe weniger Tage einen echten He-man macht. Wir werden auf den Film zurückkommen.

Delegierte bei der UNESCO

○ 1. Febr. 1947. Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, die schweizerische Delegation bei der UNESCO — der bekannten UNO-Organisation für Kultur, Wissenschaft und Erziehung — erheblich zu erweitern. Der Delegation gehören von nun an als typische Vertreter schweizerischen Geisteslebens und eidgenössischer Eigenart folgende Herren an: Fredy Scheim (Zürich), Karl Hofmaier (Basel) und Rechtsanwalt Frick (Zürich).

Grundsätzliches zur Armeereform

(Aus einem Vortrag von Oberstleutnant Stramm, gehalten vor der Allgemeinen Reformistischen Offiziersgesellschaft in Iggsstadt)

Meine Herren Kameraden!

Gestatten Sie mir, bevor ich zum Zentralpunkt meiner Ausführungen vorstoße, eine Feststellung: Wir, der Sprechende, haben es uns je und je angelegen sein lassen, einem lebendigen und fortschrittlichen Geiste in unserer Armee zum Durchbruch zu verhelfen.

Um so größer, meine Herren Kameraden, ist denn auch unser schmerzliches Bedauern, wenn wir heute feststellen müssen, daß sich in jüngster Zeit da und dort Anzeichen mehren, die darauf hinweisen, daß man vielerorts über das Ziel hinaus zu schießen beginnt,

ja daß sich in die Reihen der seriösen Reformer unvermerkt einzelne Individuen eingeschlichen haben, denen es im Grunde nicht um Reform, sondern — nennen wir das häßliche Kind getrost beim Namen! — um Umsturz der Armee zu tun ist!

Oder was sollen wir etwa davon halten, wenn dieser Tage in einer schweizerischen Tageszeitung von einem Einsender in allem Ernste eine Revision — nicht nur des Dienstreglementes, sondern des ordonnanzmäßigen schweizerischen Armee-Mannsputzzeuges verlangt wird? Und zwar (wir zitieren wörtlich) „in dem Sinne, daß man endlich die Anzahl der Nadeln im Mannsputzzeug von drei auf zwei reduziert. Vielleicht", so fährt der saubere Artikelschreiber fort, „könnte man dafür das allzu kleine Oehr der Nadeln etwas vergrößern, um auch den im Umgang mit Nadeln nicht geübten Wehrmännern ihren Gebrauch zu ermöglichen."

Das, meine Herren Kameraden, ist keine Diskussion mehr, das ist Demagogie reinsten Wassers! Hier wird in schlechterdings schamloser Weise versucht, die Grundfesten unseres schweizerischen Militärwesens durch revolutionäre Neuerungen zu erschüttern und damit den Untergang der Landesverteidigung systematisch vorzubereiten. Hier aber kann es von unserer Seite, von der Seite der ernsthaften Reformisten, nur eine Antwort geben: Bis hieher und nicht weiter!!

Denn wenn wir hier, meine Herren Mit-Offiziere, wenn wir an dieser Stelle, bei der Anzahl der Nadeln im Mannsputzzeug, nachgeben, dann werden wir über kurz oder lang auch in den andern Fundamentalfragen — in der Frage der engen Hosenbeine, in der Frage des zugeknöpften Kragens, ja selbst in der peinlichen Frage des Offiziersdolches — nachgeben müssen. Denn wenn einmal die Reduktion von drei Nadeln auf zwei durchgesetzt sein sollte, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zur Abschaffung einer weiteren Nadel — und was das bedeuten würde, das kann sich jeder, der als Offizier fünf Jahre Aktivdienst geleistet hat, selbst ausmalen. Ganz zu schweigen davon, daß (wir wagen das heute schon zu prophezeien) auch die letzte Forderung, die Forderung nach einer völligen Abschaffung der Nadeln im Mannsputzzeug, und damit die offene Forderung nach Auflösung unserer Armee, nicht lange würde auf sich warten lassen.

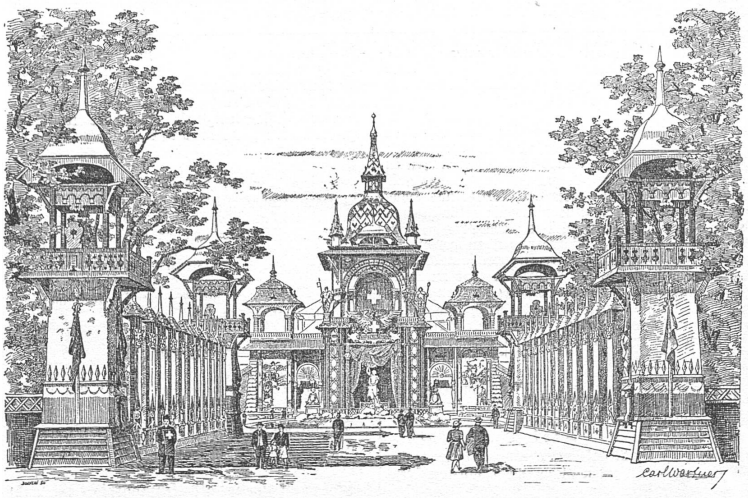
Es geht hier um Grundsätzliches!

Hüten wir uns am Morgarten!

Gerichtssaal

♂ Man sieht es der kleinen Trude trotz ihres Pelzmantels an, daß sie in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen ist. Der Vater von Trude war ein einfacher Gymnasiallehrer, und die Familie konnte sich begreiflicherweise den Luxus, wie er in den Bäcker- und Metzgerfamilien üblich war, aus denen Trudes beste Schulfreundinnen stammten, nicht leisten. Eine ungestillte Sehnsucht fraß sich deshalb in die Seele des phantasievollen Kindes. Und nun passierte das Unglück. Die ältere Schwester heiratete weit über ihre Verhältnisse. Sie vermählte sich mit dem Inhaber einer Metzgerei, und Trude mußte zusehen, wie diese Schwester im Besitz eines Autos, eines Perserteppichs, eines Kühlschrankes schwelgte, alles Dinge, die man zu Hause nur vom Hörensagen kannte. Diese Heirat verursachte, wie das psychiatrische Gutachten von Dr. Sch. Wächlich überzeugend ausführte, bei der Angeklagten ein schweres Trauma. Die Zurechnungsfähigkeit muß deshalb als auf 10% vermindert angenommen werden.

Worin bestand das „Verbrechen" der armen Trude? Ganz einfach darin, daß sie sich bei dem Zahnarzt, bei dem sie als Empfangsfräulein tätig war, im Verlauf von drei Jahren 4581 Franken aneignete. Die Unterschlagungen wurden durch fingierte Buchhaltungseintragungen verdeckt. Das Geld diente hauptsächlich zur Anschaffung des erwähnten Pelzmantels, von Nylonstrümpfen, einer Krokodilhandtasche usw. Das Strafgericht zeigte volles Verständnis für die psychologische Situation und sprach Trude frei. Dem Arbeitgeber wurde von Gerichts wegen ein schwerer Verweis erteilt. Mit Recht erklärte der Gerichtspräsident, nicht die Angeklagte, sondern er sei der eigentlich Schuldige. Dadurch, daß er seine Buchhaltung nicht regelmäßig durch ein Treuhandbüro überwachen ließe, führte er Trude in Versuchung, so daß sie schließlich straucheln mußte.



Der projektierte Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1948 in Monrovia (Liberia)

Da die extrem modernistische Architektur, welche in den letzten Jahren bei verschiedenen schweizerischen Ausstellungen im Ausland beigezogen wurde, in der Öffentlichkeit starke Kritik fand, hat die Zentrale für Handelsförderung Architekt Pompier den Auftrag erteilt, ein Projekt auszuarbeiten, das diesen Bedenken Rechnung trägt und bei weiteren Kreditbegehren für Ausstellungszwecke in den Räten eine geneigtere Stimmung schaffen dürfte.

Aus den Kantonen

Bern, 26. Jan. In Heimeligendorf im Kanton Bern kam es zu einer wüsten Schlägerei, nach der mehrere Verletzte in das Spital transportiert werden mußten. Der Sängerverein Harmonie und der gemischte Chor Eintracht gerieten miteinander in Streit. Die beiden Vereine hatten am Bezirkssängerfest beide das Lied „Meinst du, die Blümlein beteten nicht" gesungen, wobei der eine Verein nach Ansicht seines Rivalen zu Unrecht mit einer Höherbewertung um einen Punkt abgeschnitten hatte.

Basel, 1. Febr. 1947. (ag.) Einer aus breiten Volkskreisen kommenden Anregung Folge gebend, beschloß der Große Rat des Kantons Basel-Stadt, dem althehrwürdigen Münsterplatz mit Wirkung ab 1. April 1947 die Bezeichnung „Zürcherplatz" zu geben.

Reisgenuß, eine Geißel der Menschheit

(Mitg.) Wie uns aus sicherster Quelle berichtet wird, ist in Verlikon ein Säugling an Biribiri erkrankt. Den unablässigen Bemühungen der zuständigen Organe ist es bisher gelungen, den Reiskonsum in der Schweiz auf ein Minimum zu beschränken. Nur dem unvernünftigen Drängen gewisser, offensichtlich interessierter Kreise ist es zuzuschreiben, daß auf der Kleinkinderkarte ein bescheidenes Quantum Reis bezogen werden kann. Einsichtige Eltern haben diese gefährlichen Körner sofort in Form von Liebesgabenpaketen ins Ausland geschickt. Vereinzelte schwache Mütter brachten es jedoch nicht übers Herz

ihre Kinder auf den gewohnten Reisschleim verzichten zu lassen,

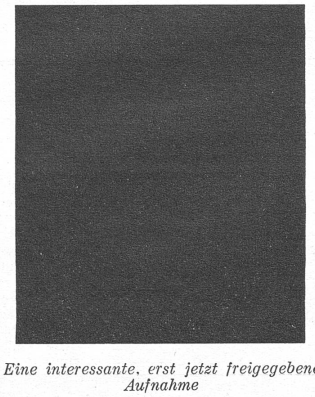
und haben damit die unschuldigen Kleinen der Gefahr der gefürchteten Biribirikrankheit ausgesetzt. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Der Säugling von Verlikon spricht dafür Bände. Unsere verantwortlichen Behörden, die mit Recht jede Verantwortung mit Entrüstung von sich weisen, werden nun mit doppelter Energie dahin wirken, reiserportierende Länder zu bewegen, uns statt Reis ungefährliche Artikel zu liefern, wie Vogelscheuchen, Tigerfallen und Tropenhelme. Der Umsicht unserer Behörden zum voraus unsern besten Dank.

Appenzell

Kinderdorf Pestalozzi

E. P. Der Stiftungsrat hat von der Absage aller europäischen Regierungen, Kinder ihrer Länder der Schweiz zur Erziehung zu übergeben, Kenntnis genommen. Glücklicherweise ist gleichzeitig die Meldung eingegangen, daß Grönland langsam im Meere versinkt (1 cm pro Jahr). Die leerstehenden sowie die ungebauten Häuser werden deshalb den Grönland-Eskimos zur Verfügung gestellt, die dadurch vor dem Ertrinken bewahrt werden können. Die Firma Ford in Detroit hat sich bereit erklärt, eine „Eternal Ice-Engine" zur Verfügung zu stellen, die ein konstantes Polarklima garantieren wird.

Château-d'Œx, 1. Febr. (ag.) Der bekannte ehemalige türkische Finanzminister und Großgrundbesitzer Abdul Hassan Bey ist im Grand Hotel abgestiegen. Der prominente Gast ist von seiner Privatsekretärin, einer ehemaligen Schweizerin, Mlle Schatzi Bey, begleitet.



Eine interessante, erst jetzt freigegebene Aufnahme

Erst heute dürfen wir unsern Lesern Beweise von der immensen Gewissenhaftigkeit geben, mit welcher die Zensur während des Krieges ihrer Aufgabe oblag. Bei dem obenstehenden Bild handelt es sich um eine Nachtaufnahme während der zweiten Kriegsmobilisation. Die Zensur, welche je und je im Hinblick auf das höhere Landesinteresse jede Konzession an journalistischer Sensationslust ablehnte, verweigerte die Veröffentlichung dieser Aufnahme unseres übereifrigen Bildreporters.

Biel hilft New York

(ag.) Der Bieler Gemeinderat bewilligte einen Kredit von 20 000 Franken, um die Aktion Biel hilft New York in Gang zu bringen. Das Aktionskomitee weist darauf hin, daß in gewissen Teilen von New York sozial düstere Verhältnisse herrschen, und es betrachtete es als seine Pflicht, daß die aufstrebende Metropole ihrer Schwester jenseits des Ozeans nach Kräften beisteht.

Tagungen

30. Jan. ag. In Iggstadt fand am Mittwoch die Jahrestagung des Verbandes Schweizerischer Dachpappenersatz-Fabrikanten statt. Beim anschließenden Bankett überbrachte Regierungsrat S. Uppenteller in markanten Worten den Gruß der Behörden.

29. Jan. ag. Eine wohlgelungene Feier vereinigte Direktion und Personal der Sanierungsbank A G., anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens dieses Instituts. Der Regierungsrat war durch Herrn Regierungsrat S. Uppenteller vertreten.

31. Jan. ag. Der amerikanische General Mac Tschömperli, dessen Vorfahren bekanntlich aus der Schweiz stammen, wurde bei seiner Durchreise durch Iggstadt durch eine offizielle Delegation empfangen. Beim anschließenden Bankett wies Regierungsrat S. Uppenteller auf die Jahrtausende alte Freundschaft hin, welche unser Land mit der großen Schwesterrepublik jenseits des Ozeans verbindet.

1. Febr. 47 (Mitg.). Wie man mit großem Bedauern vernimmt, muß Regierungsrat S. Uppenteller sich für einige Monate in ein Sanatorium begeben, zur Behandlung einer akuten Magenerweiterung. Möge der unermüdliche Magistrat bald wieder in der Lage sein, seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls aufzunehmen!

Vortrag von Prof. Highbrow

In Zürich sprach auf Einladung der Akademischen Freunde amerikanischer Geisteskultur der amerikanische Gelehrte Franklin W. Highbrow über „The Soul of Europe". Der tiefschürfende Vortrag hätte verdient, von mehr als 8 Zuhörern angehört zu werden. Das zu Ehren des Gastes vom Regierungsrat des Kantons Zürich offerierte Bankett vereinigte 90 Personen.

Das Wichtigste aus aller Welt

Jakent, Singkiang, 14. Jan. 1947. (Reuter.) Ein Ochsenwagen, der an der Cho-Straße etwas brüsk um die Ecke bog, überfuhr einen Mann. Der Mann mußte in das Spital verbracht werden. Sein Zustand gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Der Verletzte ist Vater von fünf Kindern.

Timor, 16. Jan. 1947. (Reuter.) Ein Tiger brach in einen großen Kuhstall ein und fraß eine Kuh unter den Augen des erschrockenen Besitzers weg. Als der Tiger sich auch an dem Besitzer vergreifen wollte, rief dieser um Hilfe. Ein Nachbar, der darauf herbeigesprungen kam, sah den Tiger mit dem unglücklichen Kuhstallbesitzer gerade noch im Gebüsch verschwinden. Der Nachbar, der diese schreckliche Szene miterleben mußte, ist Vater von fünf Kindern.

Kewaunee, Wisconsin, 21. Jan. (United Preß.) Ein junger Mann wollte mit seiner Frau nach der Hochzeit eine kleine Dampfschiffahrt auf dem Lake Michigan unternehmen. Auf dem Dampfschiffsteg glitt er so unglücklich aus, daß er in das Wasser fiel und ertrank. Nur dieser frühzeitige Tod verhindert den jungen Mann, Vater von fünf Kindern zu sein.

Unglücksfälle und Verbrechen

Bern, 1. Febr. Wie man erfährt, ist auf Fräulein Dr. Bickli, geschätzte Mitarbeiterin des Kriegs-Ernährungs-Amtes, ein nicht genug zu verurteilender Anschlag verübt worden. Ein brandmageres, aber gemäß den Erklärungen der amtlichen Ernährungsspezialisten kerngesundes Individuum versuchte, die Nichtsahnende rücklings in einen Turmix-Schüttelapparat zu sperren und zu Tode zu schütteln.

Die Polizei, die laut Radio Beromünster eine Untersuchung eingeleitet hat, konnte feststellen, daß das nur vermindert zurechnungsfähige männliche Individuum im Zustand höchster Erregung gehandelt hat. Seine Frau hatte ihm nach Anhören eines Referats von Frl. Dr. Bickli „Studier's und probier's" ein im Turmix hergestelltes Gemisch von Sauerkraut, gebrauchten Filzpantoffeln, zweijährigen, gutgelagerten Roßkastanien und Stahlwolle serviert, das genau die empfohlenen Anteile von Vitamin A, B, C, D und OW, sowie genügend Eiweiß, Zucker, Eisen und Hormone enthielt. Sie hatte infolge Ueberarbeitung durch die Lektüre kriegswirtschaftlicher Vorschriften die Empfehlungen „Rost frißt alles", „Die Roßkastanien dem Pferdemagen", „Wer nicht wiederkäuen kann, schadet der Heimat" und „Schrott ist das Brot des Metallarbeiters" nicht ganz richtig interpretiert.

Rechtliches

Dr. r. Bekanntlich gibt der „Bundesbeschluß über die Beschränkung der Freizügigkeit" den Gemeinden das Recht, Bewerbern die Wohnbewilligung zu verweigern, wenn ihr Wohnsitz in der betreffenden Gemeinde für ihre berufliche Tätigkeit nicht unbedingt nötig ist.

Der Gesuchsteller E. K., der in Genf wohnt, hatte im Frühjahr 1946 eine Stelle als Chefbuchhalter in Zürich angetreten. Die zürcherische Behörde verweigerte ihm die Wohnbewilligung aus der Erwägung, daß ihm sehr wohl zugemutet werden könne, jeden Tag von Genf nach Zürich zu reisen. Das Bundesgericht schloß sich dieser Erwägung an.

Wenn der Rekurrent Genf morgens um 0.58 Uhr verläßt, kann er um 6.40 Uhr, also rechtzeitig vor Arbeitsbeginn, in Zürich sein. Erfolgt die Rückreise um 17.12 Uhr, so ist der Gesuchsteller bereits 21.26 Uhr zu Hause, also in der Lage, noch einen langen, gemütlichen Abend im Kreise seiner Familie zu verbringen. Die Erlaubnis, den Arbeitsplatz eine Stunde früher zu verlassen, ist zweifellos bei gutem Willen erlangbar, wenn der Mann auf seine Ferien verzichtet.

Der Rekurs wurde deshalb abgewiesen.

Letzte Telegramme

Eine Fasnachtsbotschaft des Bundesrates

New York, 27. Jan. (Privattel.). Wie den New Yorker Zeitungen aus Schweden gemeldet wird, hat der Schweizerische Bundesrat vorgestern in Bern eine „Fasnacht-Botschaft an das Schweizervolk" herausgegeben. Aus Bern ist über diese bundesrätliche Botschaft bis jetzt nichts zu erfahren, doch entnehmen wir der „New York Tribune", daß die Botschaft folgendermaßen lautet:

„Liebe Mitbürger,

Das neue Jahr 1947 hat hoffnungsvoll begonnen. Der Bundesrat ist optimistisch. Zwar werden Schwierigkeiten nicht ausbleiben, aber wir wollen ihnen mutig und voll Vertrauen entgegentreten.

Auf drei Dinge will der Bundesrat in Zukunft verzichten: Auf weitere Ausdehnung seiner Kompetenzen, auf schulmeisterliche Reden und auf unverständliche Communiqués. Und zwei Dinge erwartet der Bundesrat vom Schweizervolk: Unverhohlene Kritik — und etwas Humor.

Der Bundesrat wünscht allen Mitbürgern von Herzen eine fröhliche Fasnacht.

(sig.) Philipp Etter,
Bundespräsident."

Wie wir aus Bern soeben vernehmen, gedenkt der Bundespräsident, die obige Botschaft (die wir der amerikanischen Presse entnehmen mußten) morgen in einer Pressekonferenz den schweizerischen Pressevertretern zur Kenntnis zu bringen und sie übermorgen der Schweizerischen Depeschenagentur zur Verlesung im Nachrichtendienst zu übergeben.

Briefkasten

An „Frögli". Nein, das Wort „Friktionen" wird nicht mit „d" geschrieben. Wir wissen allerdings, daß durch Verwechslungen von Vornamen wie Heinrich und Wilhelm gelegentlich Komplikationen entstehen; diese sind aber nicht mit Friktionen zu verwechseln. Es stimmt, daß ein Minister eines tausendjährigen Reiches Frick hieß, die Formulare, die in deutschen Zollfahndungsstellen gefunden wurden, lauteten aber nicht auf ihn. Das war eine Fiktion; wiederum nicht zu verwechseln mit einer Friktion. — Das Frickthal liegt nicht, wie Sie zu Unrecht annehmen, nördlich des Rheins.

Infolge Raummangels mußten die Geburten und Todesfälle auf die nächste Woche verschoben werden.

Totentafel

Johannes Muckerli in memoria

(Eing.) Johannes Muckerli ist nicht mehr! Ein tückischer Herzschlag hat den Unglücklichen auf sein Gorgonenhaupt getroffen und die blühende Kerze seiner Lebensflamme ein für allemal entzweigeknickt. So hat denn auch ihn der böse Zahn der Zeit ereilt...

Johannes Muckerli, der Mensch: Johannes Muckerli war ein Kind, ja ein Kegel seines Jahrhunderts. Und doch: War er nicht von Anbeginn seiner Geburt an der wahrhaft Einäugige unter uns Blinden, die wir das Licht der Welt in der Dunkelkammer dieses Jahrhunderts erblicken mußten? — Zwar war es Muckerli nicht vergönnt, als Augapfel Fortunas aus dem Born einer heiteren Jugend den ungetrübten Nektar der Jugend zu schlürfen — ach früh schon nagte der hohlwangige Jüngling am bitteren Leichentuch der Armut, ach mancher Wermutstropfen aus dem Schierlingsbecher des Leides rieselte über den gebeugten Rücken des schwer geprüften Mannes, ach manches von Sorgen ergraute Haar fand sich in der Suppe seines schmerzenreichen Lebens. Nie aber ließ der Großmütige sein linkes Auge wissen, daß sein rechtes aus Glas war, nie auch das rechte Bein, daß er mit dem linken oft im Grabe stand. Nein, Johannes Muckerli war nicht der Mann, sich durch ein paar Unglücksraben auf die lange Bank schieben zu lassen. Er ließ sich auch weder Schafe im Wolfspelz aufbinden, noch konnte man ihm ein X für einen Bären vormachen.

Aber Johannes Muckerli war nicht nur Mensch, er war auch Bienenzüchter: Und während die verblendete, bienen- und honigfeindliche Masse in rasendem Tempo dem Abgrund entgegenschlenderte, schwang Muckerli unentwegt die heilige Fackel der Bienenzucht, als stummer Rufer das Motto aller Bienenzüchter ungezählte Male wiederholend: „Iß Honig, mein Sohn, denn er ist nicht schlecht!" Und wahrlich, sein verzweifeltes Winken in einsamer Wüste ist nicht ungehört verhallt: Schon nach wenigen Dezennien scharrte sich um die Fahne des trefflichen Muckerli ein gutes Vierteldutzend treue Mitzüchter! Tränenfeuchten Herzens und blutenden Auges umringt diese Schar heute das Grab des Hingewichenen — war er doch Zeit seines Lebens Geburtshelfer, Bügelhalter und Vorkämpfer der hiesigen Bienenzucht. Mit der Uebernahme des Vizepräsidiums des damals bereits vierköpfigen Bienenzuchtverbandes im schicksalsgeschwängerten Frühling des letzten Jahres hat Johannes Muckerli schließlich dem Vogel seiner Verdienste die Krone aufgesetzt — und leider auch gleichzeitig den ersten Nagel zu seinem eigenen Sarge auf den Kopf getroffen. — Trotz den Dornen im eigenen Herz vergaß Muckerli nie die Balken in den Augen der andern, und mit starker Faust zog er zu gegebener Zeit dem überlaufenden Fasse der hiesigen Honigverächter den morschen Boden unter den baufälligen Füßen hinweg.

Nie und nie wird Johannes Muckerli — weder Muckerli der Mensch noch Muckerli der Bienenzüchter, im Sumpfe der Vergessenheit umkommen, nein: Für immer und ewig bleibt er festgenagelt auf der goldenen Erinnerungstafel unserer Stadt!

Einer aus dem Vierteldutzend.

Preis-Kreuzworträtsel

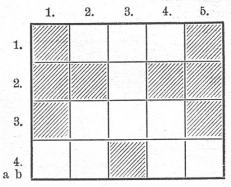
Hu! Diesmal etwas ganz Schweres, liebe Rätsi-Gemeinde. Ja, wäger, ein Leckermahl für unsere Rätsi-Kenner!

Zwei schöne Preise winken:

1. Ein nigelnagelneues Nickelstück, mit echt Helvetia-Kopf.
2. Ein hübsch verpacktes Stückli Bärendreck, im gleichen Wert.

Wohlauf denn, liebe Rätsi-Leute!

Mit Gruß
Euer Rätsi-Onki.



Waagrecht:

1. Wenn einer wirklich tot ist, dann ist er wirklich tot, er ist dann nicht schein —, sondern mause —.
2. Victory! Ist übrigens auch ein Buchstabe des Alphabetes.
3. Notschrei, Hilferuf, « save our souls! », beginnt mit S und hört mit S auf (mehr kann ich nicht verraten, sonst ist es zu leicht! Anm. des Rätsi-Onki).

4a. Abkürzung für « nei-aber-au, Otto! » Gleichzeitig die Umkehrung von 4b. waagrecht.
b. Ein bekannter Fluß, der durch das Rhonetal fließt, aber unter Weglassung von Rh und e.

Senkrecht:

1. Ein Buchstabe (ich kann vielleicht noch verraten, daß er sich in folgenden Wörtern findet: nah, nur, an, nun — im letzten Wort sogar zweimal. Anm. des Rätsi-Onki).
2. 5-Uhr-Getränk; die erste Hälfte von soso.
3. Organisation der Vertreter von Ochsnerkübeln. Kommt auch in der Ovomaltine vor.
4. 5-Uhr-Getränk; die zweite Hälfte von soso.
5. Siehe 1. senkrecht.

Centre lunophile suisse

Die Expedition, die Herr Professor Edgar W. Stunk im Jahre 1952 im Raketenflugzeug auf den Mond antreten wird, befindet sich in aller Mund. Da wohl angenommen werden muß, daß auf jenem Gestirn ein

ausgesprochener Mangel an Waren schweizerischer Provenienz

herrscht, hat sich unser Komitee entschlossen, dieser wie zu erwarten himmelschreienden Not nach unsern Kräften abzuhelfen.

Die neuen astro-ethnographischen Berechnungen lassen für den Mondbewohner auf eine durchschnittliche Größe von 2,5 Metern schließen. Diesem Maße wurde der Inhalt unserer Pakete angepaßt. Wir liefern zwei verschiedene Typen:

Paket A	Volkspakete
10 kg Schinken	5 kg Butter
12 kg Schokolade	5 kg Schinken
30 kg Käse	5 kg Schokolade
50 kg Honig	5 Schweizer Uhren
20 Schweizer Uhren	
Fr. 2000.—	*Fr. 550.—*

Die Bestellungen können schon heute aufgegeben und bezahlt werden.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir *jede Garantie ablehnen* und das ganze Risiko bei den Bestellern liegt. Die Bestellungen werden der Reihenfolge ihres Einganges nach erledigt. Korrespondenzen werden keine geführt.

Händelsnachrichten

Zur Finanzreform.

† Anläßlich einer Tagung des Verbandes schweizerischer Schlachthausangestellter in Schwarzenburg entwickelte Bundesrat Nobs in einer groß angelegten Rede ein von Direktor Amhang ausgearbeitetes Projekt zur Finanzreform. Die Eidgenössische Steuerverwaltung beabsichtigt, das fallengelassene Projekt einer Nachlaßsteuer nun doch wieder aufzunehmen, und zwar soll diese Steuer 120 % des Nachlasses betragen. Die Fachleute der Eidgenössischen Steuerverwaltung sind zum Ergebnis gekommen, daß dieser Ansatz zwar hoch, aber wirtschaftlich und psychologisch durchaus tragbar sei. Man darf nicht vergessen, daß die präsumptiven Erben jahrelang im Besitz der Vorfreude waren, ein Umstand, der mit mindestens 20 % eingeschätzt werden darf.

Forderungen der Walliser Aprikosenproduzenten.

Sion, 1. Februar 1947. ag. Der Verband der Walliser Aprikosen-Produzenten hielt in Sitten unter dem Vorsitz von Nationalrat Will Namé eine gutbesuchte Generalversammlung ab. In Anbetracht des Umstandes, daß im Frühjahr 1947 Nachtfröste zu erwarten sind, welche die Ernte zweifellos komplett vernichten, wurde der Vorstand aufgefordert, schon jetzt eine Verdoppelung der unter diesen Umständen ganz ungenügenden Höchstpreise zu verlangen.

Gleichzeitig wurde die Befürchtung ausgesprochen, die einheimische Produktion könne nächsten Sommer nicht schlanken Absatz finden. Um eine Aprikosenschwemme zu verhindern, wurde deshalb der Vorstand aufgefordert, bei den Behörden zu erwirken, daß die vom Eidgenössischen Veterinäramt wegen Geflügelpestgefahr verfügte Importsperre für Geflügel auch auf die Einfuhr von ausländischem Obst für das ganze Jahr 1947 ausgedehnt werde.

Zu viel Kohle!

Bern, 1. Februar. Da sich unsere Bevölkerung bereits wieder daran gewöhnt, die Räume zu überheizen, wurde in Aussicht genommen, künftige Kohlenimporte von belgischer, polnischer und anderer Provenienz nach Deutschland zu exportieren. Als Gegenleistung werden wir Christbaumschmuck, Kinderspielzeuge aus Preßdreck, die guten Häringsgräteextrakte, den wertvollen Schlagsahneersatz aus Schwefelderivaten und unverwendbare Restbestände nationalsozialistischer Literatur importieren dürfen. Da die immer noch schleppenden Kohlenimporte nicht zur restlosen Bezahlung der deutschen Waren ausreichen werden, ist in Aussicht genommen, unsererseits noch Butter, Vollfettkäse, Milch und Vieh zu liefern. Die Freude im Schweizervolk ob dieser Vorhaben ist groß.

Preisstützungsaktion für Damentaschen.

Unter dem Einfluß von Meldungen über einen Zusammenbruch der Detailpreise in den USA kam es bei einzelnen Detaillisten in der Schweiz zu Panikverkäufen in Damenhandtaschen aus Krokodilleder. In gewissen Städten wurden solche zu Fr. 230.— pro Tasche verschleudert, was die Detailhandelsmarge auf unter 50 % herabdrückt. Um eine weitere Deroute zu verhindern, beschloß der Bundesrat auf Antrag des Volkswirtschaftsdepartementes, eine Preisgarantie für 5 Jahre auf der Basis von Fr. 320.— pro Handtasche mittlerer Größe zu gewähren.

Mitteilungen aus dem Bundeshaus.

Der Pressedienst der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements teilt mit:

Unsern unermüdlichen Anstrengungen ist es gelungen, aus der ostafrikanischen Union eine Frucht in großen Mengen einzuführen, die unter dem Namen Pommcitroterra dort weit verbreitet ist. Da die Eingebornen jenes Landes für diese Frucht bisher keine Verwendungsmöglichkeit gefunden haben, erklärte sich die dortige Regierung in verdankenswerter Weise bereit, 300 000 Tonnen dieser Frucht gegen Uhren, Hemden, Strümpfe und Schokolade für die Ausfuhr in die Schweiz freizugeben.

Unsere Behörden waren wohl berechtigt, anzunehmen, für die Ermöglichung dieses Tauschhandels den Dank des ganzen Schweizervolkes zu ernten. Nun müssen wir aber feststellen, daß der Absatz dieser Frucht auf einen unverständlichen Widerstand stößt. Wohl ist die Pommcitroterra vollkommen ungenießbar. Dafür aber ist sie unbeschränkt haltbar, kann wie Holz verbrannt oder als Liebesgabenpaket ins Ausland verschenkt werden.

Es wäre übrigens ein schlechtes zum Aufsehen mahnendes Zeichen, wenn unsere Bevölkerung verlangen würde, alles, was sie kauft, auch brauchen zu können. Die dringende Forderung der Stunde ist vielmehr, daß der Schweizer sich angewöhnt zu kaufen, was er nicht braucht, und zwar zu übersetzten Preisen. Er wird sich dann um so besser damit abfinden, das, was er braucht, nicht kaufen zu können.

Wirtschaftliches zur Milchpreisdebatte

Brugg, 26. Jan. ag. In der konsultativen Konferenz mit den Milchverbänden, die das Volkswirtschaftsdepartement auf letzten Dienstag einberufen hatte, konnte eine Einigung über die Frage, ob der Milchpreis auf 1. Mai um 2, 4 oder 6 Rappen erhöht werden solle, nicht erzielt werden. Zurzeit wird ein Vorschlag von Prof. Dr. Auf der Laur geprüft, der dahin geht, es sei im gegenwärtigen Moment von einer Erhöhung überhaupt abzusehen; dagegen sei die Gründung einer Stiftung «PRO AGRICOLIS» ins Auge zu fassen. Diese könnte jeweils auf den 25. jedes Monats eine Serie von Postkarten mit Bildnissen verdienter Bauernführer vertreiben. Jeder Konsument wäre zu verpflichten, 6 Karten à Fr. 5.— zu übernehmen. Der Ertrag würde in eine zu schaffende Milchpreis-Ausgleichskasse fließen. Damit wäre allen künftigen unliebsamen Auseinandersetzungen die Spitze abgebrochen.

Geschäftliche Mitteilungen

(Mitg.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Professor Edgar W. Stunk, im Jahre 1952 seinen ersten Raketenflug auf den Mond anzutreten. Das Centre Lunophile Suisse beschäftigt sich schon heute damit, für den Fall, daß dieses Gestirn entgegen allen Erwartungen doch von Lebewesen bevölkert sein sollte, für diese eine Hilfsaktion einzuleiten. Da unser Land vom Krieg verschont wurde und wir in einem Ueberfluß leben, der uns die Schamröte ins Gesicht treibt (denken wir nur an die ungeheure Ration von 200 g Butter im Monat und 0 g Reis), ist es wohl eine Ehrenpflicht, vor allem für die minderbemittelte Bevölkerung, auch dieser zeitgemäßen Hilfsaktion zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. (Näheres siehe Inserat.)

Automatischer Rasierapparat

ALPHORN

Ein neues Erzeugnis schweizerischer Qualitätsindustrie.
Vollkommen unschädlich. greift den Bart überhaupt nicht an.

Der ALPHORN funktioniert auch mit Handantrieb, zweifellos ein großer Vorteil, da bei Fortdauer der katastrophalen Lage auf dem Energiemarkt damit zu rechnen ist, daß der Gebrauch elektrischer Rasierapparate nächstens verboten wird.

ALPHORN AG.

Mit unserem
Pulman-Car
nächsten Samstag nach
STEINEN und BULLE
Besichtig. der Schlachtfelder. Bäumiges Zvieri, *markenfrei.* — Abfahrt 0600 am Haupbahnhof. Schwarz & Schlachter, Garage.

Bin 1 lb. Mädel
m. 2 bl. Zöpfchen u. hab ich herzige Pausbäckli sowie ser. Lebensauff. plus kl. Verm'g. Suche ebenso ser. Hrn., jedoch m. gr. Verm'g.
Kaufm. m. Schnauz, Gr. 1.72 m., der wenn m'gl. Blockflöte sp. kann, wird bev'rz'gt.
Off. bitte vertr'voll an Ch. 000I ds. Blattes.

Junges Mädchen
das jede Arbeit übelnimmt, sucht Stellung in Detailgeschäft.
Anfragen unter H. I. K. an die Expedition des «Tagesspiegels».

Freundliche, ehrliche Tochter, die gut kochen kann und solide Kenntnisse im Nähen und Bügeln besitzt, sucht Stelle als
Alleinmädchen
zu Familie mit Kindern.
Anfragen unter 1. April an die Expedition dieses Blattes.

Für meinen «Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts» suche ich einen
tüchtigen jungen Mann
Bei befriedigender Leistung Lebensstellung.
E. Schlau-Meyer
Restenhüsli.

Geschäftsanzeige
Ich erlaube mir, meiner verehrten Kundschaft mitzuteilen, daß ich als langjähriger Angestellter einer großen Installationsfirma Gelegenheit hatte, mir alles anzueignen, was zu einem eigenen Geschäft gehört.
U. N. Redlich
Vertrauensgeschäft für sanitäre Installationen jeder Art

Kapitalist
Für eine aufsehenerregende Erfindung wird finanzkräftiger Teilhaber zur gründlichen Ausbeutung gesucht.
Offerten unter Chiffre X für U an die Expedition dieses Blattes.

Professoren Höheren Lehrern Pfarrern
wird über die Frühlingsferien Gelegenheit geboten, ihr bisher wenig der Teuerung angepaßtes Gehältli durch einen Nebenverdienst aufzubessern.
Das Stellenvermittlungsbüro UPTODATE wird sich bemühen, diese Personen als
Pralinés-Dreher, Casseroliers, Gemüserüster, Postkind
unterzubringen.
Repräsentable Herren mit tadellosem Leumund schicken ihre Offerte mit lückenlosem, handgeschriebenem Lebenslauf, Gesundheitsausweis, Foto in sechs Exemplaren unter Angabe von nur prima Referenzen an die unterzeichnete Firma. Lohn nach Wohlverhalten. Bestausgewiesene Bewerber haben nach Bewährung in den Frühlingsferien ohne Garantie Aussicht, auch während der Sommerferien berücksichtigt zu werden. Musikalisch ausgewiesene mit Konservatoriumsausbildung sogar als Alphornbläser und Mitglieder von Jodelquartetten für die Dancings in erstklassigen Fremdenkurorten.
Plazierungsbüro UPTODATE.

Inserieren bringt GEWINN!
Wem, sagt der Verlag dieses Blattes.

Zu verkaufen
Schlittschuhe
für Mädchen mit Hohlschliff.
Telephon 3.23.390

Nachhilfsschule für Eltern
PRO FAMILIA
Da die Anforderungen an die Kinder, welche die Sekundarschule besuchen möchten, ständig steigen, sehen sich die Eltern in die Notwendigkeit versetzt, den Kandidaten für die Sekundarschule durch ihre tatkräftige Hilfe an die Hand zu gehen. Da aber die Kenntnisse der Eltern den knifflichen Anforderungen selbst bei Akademikern und Akademikers-Gattinnen meistens nicht mehr genügen, hat sich die unterzeichnete Schule entschlossen,
Vorbereitungsklassen für Eltern zukünftiger Sekundarschüler einzuführen.
Um das Studium gründlich und erfolgversprechend zu gestalten, sind Jahreskurse vorgesehen. Da begreiflicherweise die Eltern in den Abendstunden sich damit beschäftigen müssen, den Kindern bei den Aufgaben zu helfen, wurde auf eine Umfrage hin beschlossen, die Kurse in 2 Abteilungen zu führen:
1. von nachts 12 Uhr bis morgens 3 Uhr (täglich),
2. von morgens 3 Uhr bis morgens 6 Uhr (täglich).

Da die Kurse auf gemeinnütziger Basis geführt werden, können die Kosten bescheiden angesetzt werden. Die Kurskarte für das ganze Jahr kostet
Fr. 150.—
Ehepaare genießen einen Rabatt von 25 %.
Nachhilfsschule PRO FAMILIA
Schanzgasse 13.

Das gute Fotogeschäft
Ernst Weitwinkel Iggsstadt
Ich entwickle, vergrößere und berate Sie fachmännisch.
Gehen Sie nicht anderswo hin, um betrogen zu werden, kommen Sie zu uns.
Bei uns kaufen Sie selten billig und preiswert.

Gesucht
GENERAL-Sekretärin
von bedeutendem, zentral gelegenem Großunternehmen in Zürich, zur Besorgung von kleineren Ausgängen und (nur bei Neigung) zum Aufkleben der Briefmarken (viele interessante Auslandpost).
Kenntnisse sind keine erforderlich. Gehalt nach Übereinkunft.
Die Dame wird jeden Morgen im Auto abgeholt und abends an ihren Bestimmungsort geführt. Die Inhaber der Firma, die sechs Direktoren sowie die zwölf Prokuristen, sind teils unverheiratet, teils geschieden.
Wir bitten ergebenst um gütige Offerten ohne Lebenslauf und ohne Zeugnisse unter dem Kennwort GENERAL an das Plazierungsbüro UPTODATE.

Rischarsons UNDERWATERMAN
die Füllfeder, die nur unter Wasser schreibt

Die bisherigen Füllfederhalter haben den Nachteil, daß sie gerade dann nicht funktionieren, wenn man sie am nötigsten hat, nämlich dann, **wenn man unter Wasser schreiben will.**
Dem Geschäftsmann, der in der Badewanne seinen Kopf wäscht und in diesem Moment eine wichtige Korrespondenz zu erledigen hat, war mit den bisherigen Systemen nicht gedient. Rischarsons Underwaterman ist für solche Fälle unentbehrlich.
Oder denken Sie an den Fall, daß Sie Selbstmord durch Ertränken begehen, und im letzten Moment haben Sie das Bedürfnis, an liebe Freunde einige längst fällige Kartengrüße zu verschicken. Rischarsons Underwaterman ist ihr unentbehrlicher Helfer in jeder Lebenslage.
Im Gegensatz zu allen bisherigen Systemen schreibt aber Rischarsons Underwaterman nur unter Wasser. Infolgedessen ist kein Mißbrauch durch Unbefugte möglich.
Die Füllfeder funktioniert ohne Nachfüllen 120 Jahre.
Auch hier **unsere berühmtens bekannte Garantie:** Wenn nach Ablauf von 120 Jahren die Feder nicht funktioniert, wird sie von mir andstandslos durch ein anderes Schreibgerät ersetzt.

Drei Ausführungen:	*Aluminium*	*Fr. 35.80*
	silberbronziert	*Fr. 98.80*
	goldbronziert	*Fr. 198.80*

Die verbilligten Preise sind möglich, da ich keine Reklame mache.

RISCHARSONS UNDERWATERMAN
DIE FÜLLFEDER FÜR 4 GENERATIONEN

Bezirksspital Sümpfliwil
Wir suchen zu sofortigem Eintritt tüchtige
Diätköchin
Geregelte Arbeitszeit. Mittwochnachmittag und Sonntag frei, schönes Zimmer mit Radio und Bad. Salär Fr. 200.
Interessentinnen werden im Auto abgeholt.

Daselbst gesucht
Assistenzarzt
Lohn Fr. 30.— pro Monat.
Handgeschriebene Offerten unter Beilage von Rückporto an die Spitalverwaltung.

Stellenausschreibung
An der kantonalen
Erziehungsanstalt Stecklingen
ist die Stelle des
Direktors
neu zu besetzen.
Die Bewerber haben sich über ein abgeschlossenes landwirtschaftliches Studium auszuweisen. Pädagogische Eignung nicht unbedingt notwendig, da Aufseher vorhanden, welcher etwaige pädagogische Aufgaben tatkräftig zu meistern gewohnt ist.
Anmeldungen sind spätestens am 31. März 1947 an die Justizdirektion des Kantons Lozzigau zu richten.
JUSTIZDIREKTION des Kantons Lozzigau.